

Zum Artikel „Hochstraße bleibt offen für Autos“ vom 1. April:

Lärm und Abgase belasten

Natürlich dient eine vierspurige Hochstraße immer dem Verkehr, dafür hätte man keine teuren Alibi-Gutachten bestellen müssen. Die Hochstraße wurde aber unter der Voraussetzung gebaut, dass ab Rembertikreisel der Verkehr auf einer neu zu bauenden Trasse nach Osten abfließen kann. Diese Mozarttrasse wurde aber verhindert. Seither fließt der Verkehr vom Rembertikreisel in der östlichen Vorstadt durch enge Wohnstraßen ab. Die Wohnstraßen, wie zum Beispiel die Bismarckstraße, werden täglich durch Lärm und Abgase von 25.000 Kraftfahrzeugen unerträglich belastet. Die Stilllegung der Hochstraße ist daher dringend notwendig, um den Verkehr in der östlichen Vorstadt auf ein erträgliches Maß zu reduzieren.

Aber das ist den Politikern egal, wo sie sich doch jetzt auf ihre „Gutachten“ stützen können. Das Ergebnis: Negative Folgen für den Verkehr? Nein! Negative Folgen für die Anwohner der östlichen Vorstadt? Ja! Tatsache ist: Inzwischen kann der Verkehr auf den neuen Autobahnen um die Stadt herum geleitet werden und muss nicht mehr durch die Stadt führen, wie es früher vielleicht notwendig war.

WERNER FREYE, BREMEN

Breitenweg als Boulevard

Was will die Handelskammer? Einerseits möchte sie, dass die Hochstraße am Hauptbahnhof als Ost-West-Verbindung für den Autoverkehr erhalten bleibt. Andererseits möchte die Handelskammer aber, dass die

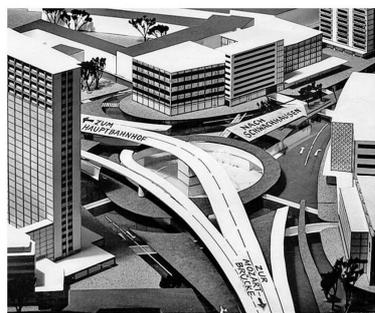
Innenstadt gestärkt wird und mehr Fläche für den Einzelhandel entsteht. Dies wäre möglich, wenn die Hochstraße, die den gesamten Stadtteil trennt und keine Weiterentwicklung zulässt, abgerissen und der Breitenweg in einen Boulevard umgewandelt werden würde.

Breite Bürgersteige und Alleebäume laden den Bürger dann entlang der immer noch sechsspurigen Straße zwischen Rembertikreisel und Findorffunnel zum Flanieren ein. Der ganze Bereich würde durch interessanten Einzelhandel belebt werden und hätte nicht nur positive Auswirkungen auf die gesamte Bahnhofsvorstadt sondern auf ganz Bremen: Norddeutschlands einziger Boulevard, das wäre ein Alleinstel-

lungsmerkmal, das viele Besucher anzieht. Dieses Dilemma zwischen Erhalt oder Abriss der Hochstraße lässt sich wohl nur dadurch lösen, dass der Verkehr ab Rembertikreisel unterirdisch verläuft. Dafür gibt es Mittel vom Bund und europäische Zuschüsse. Die Tunnelösung wurde schon vor dem Bau der Hochstraße erwogen und wäre die bessere Lösung gewesen.

Die Handelskammer erklärt nach dem vorgelegten Gutachten die Diskussion für beendet. Ich finde, die Diskussion sollte jetzt erst richtig losgehen – unter Mitwirkung der Bürger dieser Stadt. Kein Abriss der Hochstraße! War dies zum 1. April eigentlich ein Aprilscherz?

CLAUS SCHROLL, BREMEN



Seit dem verhinderten Bau der Mozarttrasse fließt der Verkehr durch enge Wohnstraßen in der östlichen Vorstadt ab, schreibt Leser Werner Freye. FOTO: LOHRISCHACHILLES

Scannen Sie das Bild und schreiben Sie uns eine E-Mail. Eine Anleitung finden Sie auf Seite 1.

Nachdenken statt Gutachten

Bei diesem Artikel handelt es sich entweder um einen Aprilscherz, oder in diesem Bundesland sind einige Politiker ihren Aufgaben nicht gewachsen. Es ist doch einfach nicht zu glauben, dass ein Haushaltsnotlagegeld wie Bremen sich extra teure Gutachter bestellen muss, um auf ein Resultat zu kommen, das mit etwas Nachdenken das gleiche Resultat erbracht hätte. Aber mit Sicherheit erheblich günstiger. In diesem Falle frage ich mich, ob und wieso immer noch das Geld sinnlos verschleudert werden muss.

WERNER SCHORLING, BREMEN

Zum Artikel „Oberstraße im Umbruch“ vom 2. April:

Herzstück mit einbeziehen

Alle Planungen zur Aufwertung der mittleren Altstadt, die das Herzstück des Quartiers – das Areal des „Bremer Carrees“ – nicht einbeziehen, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt, wie das unruhliche Ende der ECE-City-Center-Planungen zur Genüge beweist. Diese zentrale Örtlichkeit wird ihr Potenzial als Attraktivitätsanker für das gesamte Gebiet aber erst dann wieder entfalten können, wenn die gegenwärtige Okkupierung durch eine belanglose Gewerbe-Büro-Immobilie beseitigt wird. Die Funktionen der Letzteren werden um vieles besser durch die im Umfeld geplanten neuen, dem Kommerz dienenden Bauten übernommen werden können. An diese Stelle gehört hingegen ein Bauwerk, das erstens seine stadtgeschichtliche Rolle wieder erfahrbar macht, zweitens einen identitätsstiftenden Wiedererken-

nungswert besitzt und drittens eine zukunftsweisende Aufgabe erfüllt. Nur die rekonstruierte alte Sankt Ansgari würde diesen Anforderungen gerecht. Der Schauplatz der ersten reformatorischen Predigt vom 9. November 1522 ist in seiner Bedeutung für Bremens Entwicklung unmöglich überzubewerten.

NILS HÜSCHKE, BREMEN

Zum Artikel „Erste Agenten ziehen in BND-Neubau“ vom 1. April:

Aufgereichte Zigarrenkisten

Beeindruckend sind die neuen Gebäude des BND in Berlin. Eine bessere Auswahl von aufgereihten Zigarrenkisten mit quadratischen Lüftungern hätte auch ein Bauingenieur-Studium im ersten Semester nach dem Studium der Bauentwurfslehre von Herrn Neufert (Architekt und Lehrmeister im Hochbau aus den 1930er-Jahren) nicht treffen können, wahrscheinlich aber preiswerter. Doch eine preiswerte Version hätte Steuergelder gespart. Völlig unmöglich in der heutigen Zeit! Wir haben es ja!

WOLFGANG KRAUS, BREMEN

REDAKTION LESERFORUM
Anschrift: Bremer Tageszeitungen AG
Leserforum · 28189 Bremen
Mail: leserforum@weser-kurier.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzungen vor. Anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht. Postadresse und Telefonnummer nicht vergessen, auch bei E-Mails.